



Hilfe vom DRK-Suchdienst

Familie nach eineinhalb Jahren endlich vereint

Zehn Jahre: Rotkreuzmuseum in Luckenwalde

DRK-Logistikzentrum: Krankenhaus aus der Kiste

Notfallvorsorge: Zuhause für den Ernstfall vorbereitet

Gutes tun tut gut.

Dein Weg
Deine Entscheidung
Deine Erfahrung

*Jetzt
bewerben!*

Bundesfreiwilligendienst beim DRK-Brandenburg

www.drk-brandenburg.de
Telefon: 0331 286 41 77

BFD 
Der Bundesfreiwilligendienst
Zeit, das Richtige zu tun.

 Bundesministerium
für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

 **Deutsches
Rotes
Kreuz**
DRK-Landesverband Brandenburg e. V.

EDITORIAL



Hubertus C. Diemer
Vorstandsvorsitzender

Liebe Freunde des Roten Kreuzes,

nicht zu wissen, was aus einem geliebten Menschen geworden ist, bewegt uns sofort und unmittelbar, egal ob dieser Mensch schon lange vermisst wird oder wir gerade in den Medien von einer Katastrophe oder einem Terroranschlag erfahren haben. Auf der Rotkreuz-Konferenz 1948 wurde dieses Gefühl treffend beschrieben: „Ungewissheit über den Verbleib eines lieben Menschen ist genauso schwer zu ertragen wie physisches Leid!“

Insbesondere in der Folge von Terroranschlägen sind die sozialen Netzwerke voll mit Meldungen von Menschen, die wissen wollen, ob es Freunden und Angehörigen gut geht. Mit einem Klick kann man seinen Status auf „Bin in Sicherheit“ setzen.

Allerdings können soziale Netzwerke die Arbeit des Suchdienstes des Roten Kreuzes nicht ersetzen. So gibt es auf der Welt Regionen, wo es keinen Zugang zum Internet gibt. Außerdem gibt es immer mehr Länder, in denen es sogar gefährlich sein kann, sich über soziale Netzwerke auszutauschen. Das weltweite Netz der Rotkreuz- und Rothalbmondgesellschaften hat die Möglichkeit, Menschen auch dort zu suchen und zu finden, wo soziale Netzwerke an ihre Grenzen stoßen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe mehr zur wichtigen Arbeit unseres DRK-Suchdienstes.

Ihr

FOTOS: Iris Möker/DRK-LV Brandenburg e. V.; Miethe + Quehl, Architekten; Jolina Flötotto/DRK-LV Brandenburg e. V.; (3); Elinor Wenke/MAZ; Aleksandar Kosev/fotolia

titelbild



Gelungene Hilfe: Der DRK-Suchdienst bringt getrennte Familien wieder zusammen, wie im Fall von Houdah Walid (l.). Hier im Bild mit Stefanie Lewis, Leiterin des Suchdienstes im DRK-Landesverband Brandenburg.

Foto: Jolina Flötotto/DRK-LV Brandenburg e. V.

titel

**06 DRK-Suchdienst in Brandenburg:
Vielfältige Aufgaben**

kompakt

- 04 DRK-Flüchtlingshilfe online
- 05 Neubau des Kinderheims in Potsdam

helfen

- 10 10 Jahre Rotkreuzmuseum Luckenwalde
- 11 Ein FSJ als Vorbereitung auf Studium und Job in Deutschland
- 12 Kolumne von Hellmuth Borschberg · DRK-Logistikzentrum Schönefeld
- 13 Neues aus dem Blutspendedienst

vor ort

- 14 Aus den Kreisverbänden

service

- 19 Tipps für die gelungene Fahrradtour
- 20 Im Katastrophenfall: Vorräte und Vorbereitungen für Privathaushalte

rubriken

- 18 Menschen
- 22 Rätsel
- 22 Impressum

05



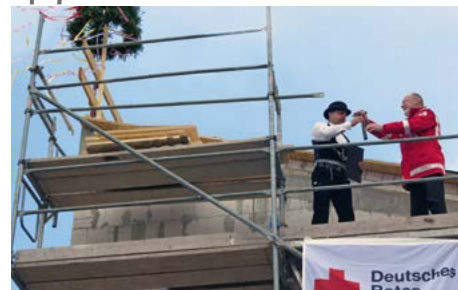
11



12



17



20





Nicht so einfach, wie es aussieht: Für den Gummistiefelweitwurf braucht man Kraft

Nonsense-Olympiade in der DRK-Erstaufnahme

Fliegende Gummistiefel

Am 23. Mai 2017 ging es in der DRK-Erstaufnahme für Geflüchtete in Doberlug-Kirchhain olympisch zu. In insgesamt neun Disziplinen konnten die Teilnehmer ihr Können unter Beweis stellen und beim Gummistiefelweitwurf oder Besen-Hockey ordentlich Punkte sammeln. Den begehrten Wanderpokal sicherte sich in diesem Jahr die DRK-Clearingstelle Elsterwerda, die beim Hexenlauf rekordverdächtige 13,2 Sekunden erzielte.

Die Idee für die Olympiade hatte Sozialbetreuer Thomas Kurth, der kurze Zeit später das gesamte Team der Sozialbetreuung in Doberlug-Kirchhain davon begeisterte. Sechs Wochen wurde eifrig geplant und organisiert. Mit der Olympiade wollte Thomas Kurth nicht nur bei den Bewohnern in Doberlug-Kirchhain für Abwechslung sorgen, sondern auch einen regelmäßigen Anlass geben, die Brandenburger Standorte der DRK-Flüchtlingshilfe zusammenzubringen. In diesem Jahr haben neben der DRK-Erstaufnahme Doberlug-Kirchhain, die DRK-Erstaufnahme Wünsdorf und die Clearingstellen Finsterwalde und Elsterwerda teilgenommen.

TERMINE

- 14.-16.7. **JRK-Kindercamp in Bollmannsruh**
- 19.8. **Welttag der Humanitären Hilfe**
- 30.8. **Internationaler Tag der Verschwundenen**
- 10.9. **Erste-Hilfe-Tag**

DIE ZAHL

352 458 ...

... Nahrungsmittelpakete konnte das DRK seit 2012 mit Hilfe von Spenden und Unterstützung des Auswärtigen Amtes sowie der EU in das Krisengebiet des Syrien-Konflikts bringen. „Das entspräche übereinandergestapelt etwa zehn Mal der Höhe des Mount Everest“, erklärte DRK-Präsident Dr. Rudolf Seiters. Hinzu kommen über eine Million Familienpakete mit Hygieneartikeln, Hunderttausende von Chlortabletten zur Aufbereitung von Trinkwasser sowie Gabelstapler, Generatoren und Lkw, um die Verteilung der Hilfsgüter vor Ort zu unterstützen.

Quelle: DRK e. V.



www.drk-fluechtlingshilfe-brb.de

DRK-Flüchtlingshilfe Brandenburg mit neuer Webseite online

Seit Anfang Mai präsentiert sich die DRK-Flüchtlingshilfe Brandenburg mit einer neu gestalteten Webseite. Unter www.drk-fluechtlingshilfe-brb.de bietet der Onlineauftritt viele Informationen rund um die Standorte und Leistungen der DRK-Erstaufnahmeeinrichtungen. Aktuelle Meldungen, Porträts, Berichte und Kurzreportagen geben zudem Einblicke in die tägliche Arbeit der DRK-Flüchtlingshilfe in Brandenburg. Die Webseite ist im sogenannten „Responsive Webdesign“ entwickelt und passt sich an die unterschiedlichen Anforderungen mobiler Endgeräte wie Smartphones oder Tablets automatisch an. Integrierte Plug-ins ermöglichen schnelles Teilen der Inhalte auf Social-Media-Profilen.

i Alle aktuellen Berichte finden Sie auch auf unserer Facebook-Seite unter www.facebook.com/DRK.Fluechtlingshilfe.BRB/

Integrationsprojekt

„Durcheinander Miteinander wachsen“

Der DRK-Landesverband hat Fördergelder des DRK für das Integrationsprojekt „Durcheinander Miteinander wachsen“ erhalten. Bis Dezember 2018 sollen DRK-Mitarbeiter und Ehrenamtliche aus den Bereichen der Kinder-, Jugend- und der Flüchtlingshilfe Weiterbildungen erhalten, um vor Ort als Multiplikatoren einer kulturell offenen und vernetzten Gesellschaft zu wirken. Zusätzlich werden Leuchtturmprojekte für neue Interaktionsmöglichkeiten und Kommunikationskanäle vor Ort – wie zum Beispiel transkulturelle Eltern-Kind-Gruppen – teilfinanziert.

i Wer Ideen hat oder weitere Informationen möchte: Ansprechpartner ist Marius Tausch, E-Mail: marius.tausch@drk-lv-brandenburg.de



Nicht mehr allein: Die Kinder freuen sich über Spielkameraden



Führt durchs Programm:
Dr. Borschi erklärt die Grundlagen des Roten Kreuzes

E-Learning

Rotkreuz-Aufbauseminar als Online-Kurs

Freie Zeiteinteilung und selbstgesteuertes Lernen: Als erster DRK-Landesverband bietet Brandenburg über das Kompetenzzentrum Bildung das Rotkreuz-Aufbauseminar (RKAS) als Online-Kurs an. Darin werden sieben Module innerhalb von 30 Tagen in beliebiger Reihenfolge durchlaufen. Jedes endet mit einem Quiz, welches erfolgreich bestanden werden muss. Die Anmeldung für das Online-Seminar erfolgt durch den Kreisverband. Für Mitglieder des Landesverbands Brandenburg beträgt die Gebühr 15 Euro pro Teilnehmer. Die Teilnahme am RKAS ist für verschiedene Zielgruppen verpflichtend.

i **Kompetenzzentrum Bildung/Kontakt:**
Steffen Pluntke, Leiter für Aus- und Weiterbildung, DRK-Landesverband Brandenburg e.V.,
E-Mail: steffen.pluntke@drk-lv-brandenburg.de, Tel.: 0331 2864-145



Moderner Entwurf:
Die Architekten haben offene, helle Gebäude geplant

Neubau für Kinderheim

HeimatStern – ein alternatives Zuhause

Das bisherige Kinderheim „Am Stern“ wird nach über 31 Jahren abgerissen. Was 1986 als Säuglings- und Kleinkinddauerheim Dobrowolskistraße eröffnete, wird künftig mit dem geplanten Neubau „HeimatStern“ 31 Kindern ein Zuhause bieten. Für die Übergangszeit ziehen die Bewohner und Erzieher in das leere Kitagebäude gegenüber. Das architektonische Konzept für den Neubau greift drei Aspekte auf: ein heimatisches Gefühl zu vermitteln, die Privatsphäre der jungen Bewohner zu gewährleisten und das Potenzial des gemeinsamen Wohnens zu entfalten. Bei den Planungen haben die Architekten von Miethe & Quehl, die Kinder und Jugendlichen selbst sowie die Erzieher mitgewirkt. Für den Vorstand des Kreisverbands Potsdam/ Zauch-Belzig, Christian Schophaus, ist das Projekt eine Herzensangelegenheit. „Die Kinder dürfen es aufgrund des Ausfalls von einem oder beiden Elternteilen nicht schlechter haben als andere Kinder. Dafür möchten wir ihnen ein behagliches Zuhause bieten, auf das sie stolz sein können“, sagt Schophaus. Die Kinder selbst sind begeistert und bringen es mit einem einzigen Wort auf den Punkt: „Geil!“ Mit dem Neubau möchte der Kreisverband noch in diesem Jahr beginnen.

i Weitere Informationen finden sie auf der Webseite, die ab dem 7. Juli online ist, unter www.heimatstern-drk.de

Auf der Flucht getrennt

Für Houdah Walid ist das Mobiltelefon lange Zeit die einzige Möglichkeit, um mit ihrem Sohn in Syrien und ihrem Mann in Griechenland in Kontakt zu bleiben. Auf der Flucht wurde die Familie getrennt. Beim DRK-Suchdienst findet die Mutter Hilfe.

VON JOLINA FLÖTOTTO

Als Houdah Walid das erste Mal in die Beratungsstelle des DRK-Landesverbands Brandenburg kommt, will die Leiterin des Suchdienstes, Stefanie Lewis, ihr keine falschen Hoffnungen machen. Aus Erfahrung weiß sie, dass die Chancen für einen Familiennachzug mit Houdahs Aufenthaltstitel nicht gut stehen. Houdah ist

eine starke Frau. Sie lacht viel. Aber die erste Zeit in Deutschland war für sie nicht leicht. Als sie anfängt, Stefanie Lewis ihre Geschichte zu erzählen, davon, dass sie sich große Sorgen um ihren Sohn Ahmad macht und ihr Mann mit zwei Kindern in Griechenland feststeckt, rollen ihr viele Tränen über die Wangen.

Houdah Walid kommt aus Deir ez-Zor. Die Provinzstadt an den Ufern des Euphrats war vor wenigen Jahren blühendes Zentrum im Osten von Syrien. Im Sommer 2015, nach vier Jahren anhaltenden Konflikten und Bombardements, klettern die rund 300 000 verbliebenen Bewohner über graue Ruinen und staubige Schutt-





Endlich in Sicherheit: Der 15-Jährige hat in seinem Leben schon einiges hinter sich

haufen. Einkesselt zwischen Assads Truppen und Islamischem Staat ist die humanitäre Lage katastrophal: Es gibt kein sauberes Wasser, kaum Essen und keine medizinische Versorgung. Anfang August 2015 schafft das Assad-Regime schließlich einen schmalen Korridor, aus dem Frauen, Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren hinausgelangen.

Sohn Ahmad bleibt allein zurück

Darunter auch Houdah mit ihren drei Töchtern Rabi (14), Qamar (5) und Rana (3). Sie fliehen zu Fuß in die 60 Kilometer entfernte Türkei. Von da geht es mit dem Schlauchboot nach Griechenland, weiter über die Westbalkanroute, bis sie Ende Oktober 2015 in Deutschland ankommen. Seit Beginn der gewaltsamen Konflikte in Deir ez-Zor 2011 fühlen sie sich das erste Mal wieder sicher.

Auch Houdahs Mann Omar mit Tochter Safiye (13) und Sohn Amir (9) schaffen wenig später den Weg über die syrische Grenze. Amir ist zuckerkrank und braucht dringend Medikamente. Aber ihr 15-jähriger Sohn Ahmad darf Al Rakka nicht verlassen. Er soll für „Daesh“ kämpfen, den Islamischen Staat, wie Houdah zehn Monate nach ihrer Flucht aus Syrien in der Beratungsstelle des DRK-Suchdienstes berichtet.

Ein Übersetzer hat ihr vom Suchdienst erzählt und davon, dass das Rote Kreuz nicht nur Menschen bei der Suche nach Vermissten hilft, sondern auch Familien

zusammenführt. Houdah verliert nicht viel Zeit. Kurz darauf sitzt sie in Stefanie Lewis' Büro in der Geschäftsstelle des DRK-Landesverbands Brandenburg.

Houdah ist es gemeinsam mit ihren noch in Syrien lebenden Brüdern zwischenzeitlich gelungen, Ahmad vom Islamischen Staat freizukaufen. Von Al Rakka konnte er auf einem Gemüselaster nach Damaskus fliehen und vorerst bei Houdahs Familie unterkommen. Aber die Lebensmittel sind knapp, und das Leben in Syrien ist schwer und gefährlich. Wenn Houdah Walid mit Ahmad telefoniert, weint er.

„Absage einfach nicht akzeptiert“

Kurz nach ihrem ersten Treffen mit Houdah Walid beantragt Stefanie Lewis bei der Potsdamer Ausländerbehörde ein Visum aus humanitären Gründen, ihre einzige Chance. Es folgen zahlreiche Ämtergänge und Telefonate. Houdah kommt jede Woche in Stefanie Lewis' Büro, um das weitere Vorgehen zu besprechen. „An einem Tag war die dreijährige Rana so erschöpft, dass sie auf dem Schreibtisch eingeschlafen ist“, erzählt Lewis.

Zuerst sieht alles ganz gut aus. Die Ausländerbehörde Potsdam erteilt ihre Vorabzustimmung, dass sie für den Unterhalt von Ahmad aufkommt. Um Ahmad nach Deutschland zu holen, brauchen sie einen Termin bei der Deutschen Botschaft in Beirut. Mitte Oktober kommt die Absage: Für subsidiär Schutzberechtigte ist der Familiennachzug bis März 2018 ausgesetzt.

Stefanie Lewis lässt sich nicht beunruhigen. „Nach dem weiten Weg, den wir schon gegangen sind, habe ich die Absage einfach nicht akzeptiert“, sagt sie. Lewis schickt eine lange Erklärung an das Auswärtige Amt. Danach vergehen weitere Tage und Wochen mit Warten.

Anfang Dezember sitzt Lewis im vollbesetzten Zug nach Hause, als die Deutsche Botschaft aus Beirut anruft. Die Verbindung ist schlecht und bricht immer wieder ab. Die Dame am Telefon bestätigt einen Termin für Ahmad. Er soll am 15. Dezember 2016 nach Beirut kommen. Kurz darauf stellt Lewis fest, dass Ahmads Name in den Grenzdokumenten falsch geschrieben ist. Die Dokumente sind schon an der Grenze. Ahmads Termin muss verschoben werden.

Wenige Tage später bestätigt die Botschaft für den 23. Dezember einen neuen Termin. Für Houdah ist die Ungewissheit kaum auszuhalten. Ahmad muss sehr früh aufstehen und mit dem Taxi die syrische Grenze überqueren, ein nicht ungefährlicher Weg. Sie schreibt mit Stefanie Lewis fast stündlich SMS.



Konnte helfen: Stefanie Lewis, Leiterin vom DRK-Suchdienst Brandenburg, mit Houdah Walid

Ahmad erreicht die Deutsche Botschaft pünktlich zum Termin. Am 16. Januar 2017 darf er ausreisen. Wenige Stunden später kann Houdah ihren Sohn nach eineinhalb Jahren wieder in die Arme schließen. Anfang Februar dürfen auch Omar, Amir und Safiye über das Dublin-III-Verfahren nach Deutschland reisen, das Lewis' Kollegin Christiane Uhlig in die Wege geleitet hat. Als wir Houdah fragen, was ihr in all der Zeit ohne ihre Familie Kraft gegeben hat, zögert sie nicht lange: „Allah und Stefanie!“ ■

Daten sammeln – notfalls auf dem Bierdeckel

15 Kreisaukunftsbüros (KAB) gibt es im Land Brandenburg. Ihre Hauptaufgabe ist es, im Konflikt- oder Katastrophenfall Auskunft über den Verbleib von vermissten Angehörigen zu geben. Dafür werden in einer Datenbank Informationen gesammelt, elektronisch oder analog, und mit den Anfragen abgeglichen.

Seit 16 Jahren leitet Christa Milkau das Kreisaukunftsbüro in Potsdam. Ihr letzter großer Einsatz war beim Hochwasser 2013 in Eggersdorf. Eine Turnhalle wurde zur Notunterkunft umfunktioniert, in der 300 vom Hochwasser betroffene Anwohner untergebracht wurden. „Es waren viele ältere Menschen, deren Kinder sich Sorgen machten und anriefen, um etwas über den Verbleib ihrer Eltern zu erfahren“, erzählt Christa Milkau. Und dann kam ein Anruf, man würde circa 1 500 Leute erwarten, die vom KAB-Team registriert und anschließend weiter auf die Notunterkünfte verteilt werden sollten. „Wir hatten aber nicht genügend Personal für so eine große Aktion. Also mussten wir uns irgendwie behelfen“, sagt Milkau. In der Turnhalle waren auch Mitarbeiter der Stadtverwaltung untergebracht. Also hat Christa Milkau ihnen das System erklärt und sie zum Datenschutz verpflichtet. „Wir waren vorbe-

reitet – auch wenn schließlich doch keine 1 500 Leute kamen“, lacht Milkau. Und nachdem die Notunterkünfte aufgelöst und alle wieder in ihren Häusern zurück waren, wurde auch die Datenbank des Suchdienstes gelöscht. Aus Datenschutzgründen werden die persönlichen Informationen nur für die Dauer des jeweiligen Einsatzes verwendet.

Geduld und Einfühlungsvermögen

Im Spätsommer 2015 haben die KAB die Ehrenamtlichen vom Betreuungsdienst in der Flüchtlingshilfe unterstützt. „Bis zu 20 Stunden täglich war mein Team im Einsatz, um die Ankommenden zu registrieren und Suchanfragen zu beantworten“, erzählt Christa Milkau. Und auch bei Festivals und großen Veranstaltungen kommen die Kreisaukunftsbüros zum Einsatz und unterstützen im Rahmen des Komplexen Hilfeleistungssystems die Be-



Oderhochwasser 2013: Christa Milkau war mit dem Team des Potsdamer Kreisaukunftsbüros im Einsatz

treuungseinheiten des DRK. „Das ist für unsere Ehrenamtlichen auch eine prima Übung unter realen Bedingungen“, sagt Milkau. Beim Stadtwerkefest in Potsdam übernimmt das KAB traditionell die Auskunftsstelle für vermisste Kinder. „Unsere Ehrenamtlichen brauchen Geduld und Empathie, wenn da eine den Tränen nahe Mutter vor ihnen steht, die im Gedränge ihr Kind verloren hat“, erklärt Milkau. Wer sich für ein Engagement beim Kreisaukunftsbüro interessiert, sollte neben IT-Affinität und gründlicher Arbeitsweise auch die sieben Grundsätze des Roten Kreuzes kennen: Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität.

Die Mitglieder erhalten ein Rotkreuz-Einführungsseminar, einen Erste-Hilfe-Kurs und eine Fachdienstausbildung für das KAB. Einmal im Monat treffen sich die Helfer des Potsdamer KAB zu einem Gruppenabend, um sich weiterzubilden, Neuigkeiten auszutauschen und die nächsten geplanten Einsätze zu besprechen. ■

i Wer sich ehrenamtlich beim Suchdienst engagieren möchte, wende sich bitte an Stefanie Lewis. E-Mail: stefanie.lewis@drk-lv-brandenburg.de oder Tel.: 0331 2864-126





Suchen. Verbinden. Vereinen.

Der Suchdienst des DRK baut auf drei Säulen auf: Der Nachforschung zur Klärung von Schicksalen im Zusammenhang mit dem Zweiten Weltkrieg und der Teilung Deutschlands, der Familienzusammenführung und der Suche nach Personen in Konflikten und Katastrophen.

Der DRK-Suchdienst im Land Brandenburg hat 18 Suchdienststellen für Basisaufgaben in den Kreisverbänden und vier Suchdienstberatungsstellen. Eingeführt wurde die Basis- und Beratungsstellenstruktur 2014. „Man wollte die Ressourcen bündeln“, sagt Stefanie Lewis, die den Suchdienst im Landesverband leitet. Zudem sind die Anfragen zur Schicksalsklärung von Personen aus dem Zweiten Weltkrieg und zur Familienzusammenführung von Spätaussiedlern deutlich zurückgegangen.

Die Basisstellen haben eine Art Lotsefunktion übernommen: Sie sind die persönlichen Ansprechpartner in der Fläche und leiten bei Bedarf an die Beratungsstellen weiter oder weisen auf Online-Möglichkeiten der Suche hin. Im Land Brandenburg gibt es vier Beratungsstellen, die Rechtsberatung zum Familiennachzug von Geflüchteten anbieten und bei der internationalen Suche helfen.

SUCHDIENSTBERATUNGSSTELLEN

Oranienburg

Judith Huber
Albert-Buchmann-Str. 17
16515 Oranienburg
Tel.: 03301 6898634
E-Mail: judith.huber@drk-mohs.de
Beratung nach Terminvereinbarung

Strausberg

Mirjam Pfeffinger
Prötzeler Chaussee 4A
15344 Strausberg
Tel.: 03341 216049
E-Mail: mirjam.pfeffinger@drk-mohs.de
Beratung nach Terminvereinbarung

Senftenberg

Susann Lebelt
Schillerstraße 30
01968 Senftenberg
Tel.: 03573 80941-0
Mobil: 0174 3173874
E-Mail: s.lebelt@drk-lausitz.de
Beratung nach Terminvereinbarung

Potsdam

Christiane Uhlig
Alleestr. 5
14469 Potsdam
Tel.: 0331 2864-164
E-Mail: christiane.uhlig@drk-lv-brandenburg.de
Beratung nach Terminvereinbarung



Familien suchen ▪ verbinden ▪ vereinen

„Lieblingsexponat? – Es ist alles schön, was wir hier haben“

Vor zehn Jahren wurde das Rotkreuzmuseum in Luckenwalde eröffnet. Heute sind auf einer Fläche von 200 Quadratmetern Exponate der regionalen und weltweiten Rotkreuzgeschichte zu sehen. Die für die Öffentlichkeit zugängliche Bibliothek ist ein fester Bestandteil des Museums.



Rotkreuzmuseum Luckenwalde:
Museumsleiter Prof. Dr. Rainer Schlösser
übernimmt oft selbst die Führungen



wurde das Museum offiziell eröffnet; hier mischen sich persönliche Begeisterung mit professioneller Darbietung.

Großteil im Keller

Schnell hat sich Schlösser auch international einen Namen als rotkreuzgeschichtlicher Experte gemacht. Das Luxemburger Rote Kreuz hat 2014 sein hundertjähriges Bestehen gefeiert, aus diesem Anlass wollte das Historische Museum Luxemburg eine Sonderausstellung machen. Dessen Kuratorin reiste nach Luckenwalde und suchte Ausstellungsstücke dafür aus. „Ein spezialisiertes Transportunternehmen verpackte die Exponate und überführte sie nach Luxemburg“, erzählt Schlösser, der natürlich zur Ausstellungseröffnung eingeladen wurde.

„Angefangen hat alles bei einem Besuch unseres Partnerkreisverbands in Paderborn“, erzählt Rainer Schlösser, der Leiter und Gründer des Museums. „Dort gab es ein frisch gegründetes Rotkreuzmuseum. Den Vorsitzenden unseres Kreisverbandes in Fläming-Spreewald konnte ich schnell überzeugen, denn auch Harald Swik interessiert sich für Historisches und teilt meine Sammelleidenschaft“, erzählt Schlösser. Sein erstes Stück war im Jahr 2000 eine Biographie von Henry Dunant, die Grundlage für die Rotkreuzgeschichtliche Sammlung. Erste Exponate wurden im Foyer der Kreisgeschäftsstelle gezeigt, der Lagerraum wurde schon bald zu klein für den rasant wachsenden Fundus.

Einarbeitung ins Museumswesen

Dank EU-Programmen für die Städtebauförderung konnte ein vom Kreisverband 2006 gekauftes Gebäude umgebaut und in der zweiten Etage eine große Ausstellungsfläche eingerichtet werden. Rainer Schlösser, im Hauptberuf Professor für romanische Sprachwissenschaft an der Friedrich-Schiller-Universität Jena, geht auch dieses Projekt wissenschaftlich an. Er liest Bücher zur Theorie des Museumswesens, zum Umgang mit Museumsbesuchern bis hin zum Verfassen von Ausstellungstexten. Bald weiß er genau, wie der Originalbrief von Kaiserin Auguste Viktoria, mit dem sie 1890 das Patronat über den Rotkreuz-Frauenverein übernimmt, ausgeleuchtet werden muss und dass die jüngeren Besucher sich eher durch ein aufgebautes Zelt der internationalen Katastrophenhilfe für die Rotkreuzgeschichte begeistern lassen. 2007

Als Lagerraum dienen dem Museumsleiter Dachboden und Keller, hier schlummert der größte Teil der Sammlung. „Für Museen gilt die Faustregel, dass nur zirka 20 Prozent ausgestellt sind. Museen haben die Aufgabe, zu sammeln und zu bewahren“, so Schlösser. Und diese Aufgabe nimmt er ernst.

Museumsstiftung

2014 wurde das Museum in eine Stiftung überführt, um es zu finanzieren, aber vor allem, um die Existenz des Museums zu sichern. Dem Kuratorium gehören die Stadt Luckenwalde, der Brandenburger Museumsverband, der DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald, der DRK-Landesverband Brandenburg und der Förderverein des Museums an. Die Rechtsaufsicht hat das Innenministerium. Das Rotkreuzmuseum steht allen Besuchern offen, Führungen übernimmt Rainer Schlösser häufig selbst. Er würde sich noch mehr Interesse aus der Bevölkerung wünschen. „Auch Schulklassen sind herzlich willkommen. Hier erfahren sie anschaulich die Grundlagen des Völkerrechts, die zunehmend an Aktualität und Bedeutung gewinnen“, sagt Schlösser. ■

- i **Rotkreuzmuseum Luckenwalde, Brahmbuschstraße 3, 14943 Luckenwalde**
Öffnungszeiten von Museum und Bibliothek:
Montag, Mittwoch und Freitag von 9-13 Uhr, Sonntag von 13-17 Uhr oder nach Absprache. Der Eintritt ist frei.
Tel.: 03371 4069916 oder 03371 6257-0;
E-Mail: museum@drk-flaeming-spreewald.de

Ein Jahr freiwillig

Ayu Manganade will Pflegewissenschaften studieren. Das ist der größte Wunsch der 24-Jährigen. Aber bis es so weit ist, will sie noch viel lernen. Deutsch zum Beispiel, denn Ayu kommt aus Indonesien. Ein Freiwilliges Soziales Jahr hilft ihr dabei.

Vor zwei Jahren ist Ayu Manganade nach Deutschland gekommen. Sie hat gehört, dass das Studienangebot in Deutschland gut und auch nicht so teuer ist. Sie ist zielstrebig und bringt alle Voraussetzungen für das Studium mit. In Indonesien hat sie an der Universität einen Abschluss zur Pflegerin gemacht. Nur die deutsche Sprache bereitet ihr noch Probleme.

Auf das Studium vorbereiten und dabei Deutsch lernen

Weil sie nicht gerne viel Zeit verliert, hat sie sich für ein Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) entschieden. Der Freiwilligendienst ermöglicht es ihr, gleichzeitig Deutsch und auch die vielen medizinischen Fachbegriffe zu lernen. Seit April 2017 ist Ayu Manganade eine von rund 140 Freiwilligen, die derzeit vom DRK-Landesverband Brandenburg an verschiedenen Einsatzorten betreut werden. In ihrem FSJ sucht die junge Frau die Herausforderung: Sie hat sich im Ernst-von-Bergmann Klinikum auf eine Stelle in der Onkologie beworben, weil sie gehört hat, dass es dort sehr anstrengend und schwierig ist. „Ich dachte, wenn ich das Schwierigste schaffen kann, dann schaffe ich auch alles andere“, sagt sie und lacht. Jetzt eilt sie von sechs Uhr morgens bis drei Uhr nachmittags durch die Gänge im dritten Stock des Klinikums und hilft, schwer kranke Menschen zu pflegen. Am liebsten übernimmt sie die Frühschicht, weil dann am meis-



Zielstrebig: „Wenn ich das Schwierigste schaffen kann, dann schaffe ich auch alles andere“, sagt Ayu Manganade. In Indonesien hat sie bereits eine Pflegeausbildung mit Universitätsdiplom abgeschlossen

ten zu tun ist: Betten machen, Patienten waschen, Frühstück austeilen und Fieber messen.

Ayu gefällt die Tätigkeit. Sie mag das Gefühl, anderen Menschen zu helfen. Und auch das Team auf ihrer Station findet sie sehr nett. Aber es gibt natürlich auch Herausforderungen. Etwa wenn Patienten undeutlich sprechen und ungeduldig werden, weil Ayu nicht verstehen kann, was sie sagen.

Die Freiwilligen werden vom DRK sorgfältig betreut

Damit die jungen Freiwilligen in ihrem Sozialen Jahr gut begleitet werden, sind fachbezogene Bildungstage fester Bestandteil im FSJ. Im Einführungsseminar bereitet das Deutsche Rote Kreuz die Teilnehmer zum Beispiel darauf vor, was im Notfall zu tun ist oder wie man mit Menschen umgeht, die Tod und Trauer erleben. Im DRK-Landesverband Brandenburg hat Ayu Manganade eine feste Ansprechpartnerin, die ihr jederzeit mit Rat und Tat zur Seite steht. „Ich werde oft



Regelmäßige Treffen: Bei den Bildungstagen können sich die Teilnehmer untereinander über ihr FSJ austauschen

gefragt, wie es mir geht, das gibt mir ein sicheres Gefühl“, sagt sie.

Ab Oktober hat Ayu Manganade einen Studienplatz an der Technischen Universität in Cottbus. Ob sie das FSJ weiterempfehlt? Unbedingt! „Das FSJ hilft nicht nur dabei, Praxiserfahrungen zu sammeln, es ist auch ein sehr guter Weg, um einen Einstieg in das Arbeitsleben zu finden.“

Kolumne von Dr. Hellmuth Borschberg

Das kulturelle Erbe der Menschheit schützen



Kulturgüterschutz bei bewaffneten Konflikten – das war das Thema der 27. Tagung zum Humanitären Völkerrecht in Ettlingen. Die Kulturstätten Bamiyan (Afghanistan), Timbuktu (Mali) und Palmyra (Syrien) wurden zerstört. Kulturgüter

gehören der gesamten Menschheit und sollen durch die Konvention vom 14. Mai 1954 zum Schutz von Kulturgut bei bewaffneten Konflikten völkerrechtlich vor jeder Schädigung bewahrt werden. Im Sinne dieses Abkommens wird Kulturgut verstanden als „bewegliches oder unbewegliches Gut, das für das kulturelle Erbe aller Völker von großer Bedeutung ist“. Die gegenwärtig 128 Vertragsstaaten haben sich verpflichtet, Kulturgut gegen jede Beschädigung oder Zerstörung zu sichern und für dessen Respektierung zu sorgen. Warum soll das, was Menschen einmal gestaltend hervorgebracht haben und auch nach dem Tode der einzelnen Individuen weiter besteht, geschützt werden? Die Würde dieser Menschen zu achten, welche Kulturgüter geschaffen haben, ist gerade jetzt aktuell. Auch in Zeiten bewaffneter Konflikte oder sonstiger Notlagen dürfen Menschen niemals ihrer Würde beraubt werden. Dazu gehört die Erhaltung und Bewahrung der kulturellen Güter, die ein Zeugnis der Menschheit sind, deren Zerstörung einem Ethnozid gleichkommt.

Hier schreiben im Wechsel Iris Mitsostergios, Landeskonventionsbeauftragte des Brandenburger DRK, und ihr Vorgänger im Amt, Dr. Hellmuth Borschberg.



Hilfsgüter gestapelt:
Auf 4 500 Quadratmetern Fläche
lagert ein Warenbestand von
4,5 Millionen Euro

Krankenhaus in der Kiste

Im Katastrophenfall muss die Hilfe schnell ankommen. Am Flughafen Schönefeld unterhält das DRK ein Logistikzentrum, in dem alle wichtigen Hilfsgüter lagern und in kürzester Zeit in Flugzeuge verladen und in die ganze Welt geflogen werden können.

Ein komplettes Krankenhaus, mit dem man eine Kleinstadt versorgen könnte, lagert fein säuberlich verpackt in Kisten im DRK-Logistikzentrum am Flughafen Schönefeld. Da sind OP-Zelte, Patientenzelte, eine gynäkologische Station, ein Labor und ein Röntgenzelt. Das Krankenhaus bietet medizinische Versorgung für bis zu 250 000 Menschen und kann komplett oder nach Bedarf teilweise in Krisenregionen geschickt werden. Zuletzt sind Elemente des Krankenhauses 2015 von Schönefeld aus mit nach Nepal geflogen worden, um die Erdbebenopfer medizinisch behandeln zu können.

Auf den 4 500 Quadratmetern Fläche des Logistikzentrums lagert ein Warenbestand von 4,5 Millionen Euro. Darunter Hilfsgüter zur Erstversorgung nach Katastrophen für ganze Familien, bestehend aus Kochgeschirr, Körperpflegemitteln und Hygieneartikeln bis hin zum kleinen Wasserfilter,

um trinkbares Wasser zu erzeugen. Auch große Trinkwasseraufbereitungsanlagen für die Versorgung von bis zu 40 000 Menschen und ein komplettes Basislager mit Toiletten, Duschen, Schlaf- und Küchenzelten sind in den Kisten verpackt. Neu ist das Isolationshospital für die Untersuchung von bis zu 200 Menschen täglich, das nach den Erfahrungen des Ebola-Ausbruchs in Westafrika nach WHO-Standards konzipiert wurde. „Das weltweit einsetzbare Isolationshospital ist ein neuer Baustein innerhalb der internationalen Katastrophenhilfe der Rotkreuz- und Rothalbmondbewegung. Finanziert wurde das Isolationshospital mit Mitteln des Auswärtigen Amtes“, sagt Clemens Pott, Leiter Internationale Logistik beim DRK.

Die drei DRK-Mitarbeiter des Logistikzentrums werden bei der Zusammenstellung und Beladung der Hilfsflüge von bis zu 20 ehrenamtlichen Helfern des DRK-Ortsvereins Schönefeld unterstützt.



Wichtiger Termin: Nach der Kabinettsitzung spendeten Mitglieder der Brandenburger Staatskanzlei ihr Blut

Blutspende der Brandenburger Staatskanzlei

Ministerpräsident Woidke setzt sich für schwerkranke Menschen ein

Anfang März folgte Ministerpräsident Dietmar Woidke einer Einladung des DRK-Blutspendedienstes und spendete einen halben Liter Blut. Auch andere Mitglieder der Staatskanzlei nahmen an der Aktion teil. So floss nach der Kabinettsitzung in Potsdam nicht nur das Blut des Ministerpräsidenten, sondern auch das von Sozialministerin Diana Golze sowie von Bildungsstaatssekretär Thomas Drescher und Regierungssprecher Florian Engels.



Mehr als nur eine Geste: Ministerpräsident Dietmar Woidke hilft mit seinem Blut Patienten in der Region

Damit folgten die Politiker dem Beispiel von 114 Brandenburgern aus dem Einzugsgebiet des Instituts für Transfusionsmedizin Cottbus, die genau 100 oder mehr unentgeltliche Blutspenden gegeben haben. Diese Spender wurden für ihren Einsatz am 25. März auf Schloss Lübbenau geehrt. Im Rahmen einer festlichen Veranstaltung mit anschließendem Mittagessen erhielten sie aus den Händen von Ministerpräsident Woidke und Frank-Walter Hülsebeck, dem Präsidenten des brandenburgischen Landesverbands des DRK, eine Urkunde und ein Ehrenabzeichen in Gold mit Eichenkranz.

Was kannst Du tun?

14. Internationaler Weltblutspendertag

Es ist bereits der 14. Weltblutspendertag: Unter dem Motto „Was kannst Du tun? Spende Blut. Spende jetzt. Spende regelmäßig.“ finden am 14. Juni weltweit zahlreiche Veranstaltungen zum Thema Blutspende statt. 65 besonders aktive Blutspender und ehrenamtliche Helfer aus ganz Deutschland lädt das Deutsche Rote Kreuz an diesem Tag nach Berlin ein. Diese werden, stellvertretend für jährlich rund 1,7 Millionen Menschen, die bei den Blutspendediensten des Deutschen Roten Kreuzes freiwillig und altruistisch Blut spenden, in einer zentralen Festveranstaltung geehrt.

Ins Leben gerufen wurde dieser Tag 2004 unter Federführung der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Am Weltblutspendertag soll auf die Bedeutung der freiwilligen, unentgeltlichen Blutspende, auf die humanitäre Leistung der Spender sowie die der ehrenamtlichen Helfer aufmerksam gemacht werden. Das Datum für den Weltblutspendertag geht zurück auf das Geburtsdatum von Karl Landsteiner (1868-1943), der am 14. Juni geboren wurde und einer der bedeutendsten Mediziner der Welt war. Er entdeckte das ABO-System der Blutgruppen. 1907 wurde die erste erfolgreiche, auf seinen Arbeiten basierende Bluttransfusion durchgeführt. 1930 erhielt Landsteiner den Nobelpreis für Medizin. Bis heute bilden seine Entdeckungen die Grundlage der modernen Transfusionsmedizin.

Informationen und Termine

unter www.blutspende.de
(Bundesland Brandenburg) oder unter der
Hotline **0800-1194911**
(kostenlos aus dem deutschen Festnetz)



Cool bleiben

DRK-Blutspendedienst startet Dankeschönaktion

Mit einem Aktionsgeschenk bedankt sich der DRK-Blutspendedienst Nord-Ost vom 3. Juli bis zum 22. September bei allen, die im Land Brandenburg beim DRK eine Blutspende leisten. Die Kühltasche erinnert auch in der Sommerzeit daran, dass Blutspenden für die Patientenversorgung in der Region unverzichtbar sind. Zudem würdigt sie das Engagement der Spender, die sich vor und in der Ferienzeit für schwerkranke Mitmenschen einsetzen.

KV Gransee

Senioren-WG feierlich eröffnet

Am 5. Mai 2017 wurde das neue Wohnquartier „Frieden7“ feierlich eröffnet. Viele Persönlichkeiten aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung sowie Bewohner und interessierte Nachbarn besuchten die Wohngemeinschaft. Die ehrenamtlichen Mitglieder der Schnelleinsatzeinheit Sanität (SEE Sanität) sowie der Schnelleinsatzgruppe Betreuung und Verpflegung (SEG B/V) kümmerten sich an diesem Tag um die Erste Hilfe und das leibliche Wohl. Von der Planung bis zur Fertigstellung im Februar 2017 dauerte das Bauprojekt drei Jahre, es kostete rund 1,8 Millionen Euro. Die Deutsche Fernsehlotterie unterstützte das Projekt mit 300 000 Euro. Die Wohngemeinschaft besteht aus zwei Wohngruppen mit je neun Plätzen. Sie bietet Menschen mit Unterstützungsbedarf eine geeignete Wohnform mit einer 24-Stunden-Betreuung.

i Kontakt: Melanie Arndt, Tel.-Nr.: 03307/4219586 oder E-Mail: frieden7@drk-gransee.de

GEMEINSAM STATT EINSAM

Wie fühlt sich das Leben in der Senioren -WG „Frieden7“ in Zehdenick an? Zwei Bewohner beschreiben ihre Erfahrungen.

Heini Linkohr (89 J.)



Nach dem Tod meiner Frau war ich allein und habe mich oft einsam gefühlt. Da ich etwas abgeschieden gewohnt habe, war niemand in der Nähe, falls ich Hilfe benötigt hätte. Seit dem Einzug in die kleine, gemütliche WG bin ich nicht mehr einsam. Hier bewohne ich ein helles,

gemütliches Zimmer mit einem Bad, das eine barrierefreie Dusche hat. Weil ich ein geselliger Mensch bin, genieße ich die Gesellschaft der anderen Bewohner und die vom Pflegepersonal täglich frisch zubereiteten Mahlzeiten in der Gemeinschaftsküche. Ich führe anregende Gespräche mit meinen Mitbewohnern oder beteilige mich an Gesellschaftsspielen. Ich kann meinen Tag selbstbestimmt gestalten, unternehme lange Spaziergänge oder besuche alte Bekannte. Und falls ich mal das Bedürfnis nach etwas Ruhe verspüre, kann ich mich in mein Zimmer zurückziehen und mich beim Fernsehen oder bei einem Schläfchen entspannen. Ich freue mich auch immer über den Besuch meiner Angehörigen.

Ich bin noch sehr agil, aber wenn ich Hilfe brauche oder einen Wunsch habe, kann ich mich immer – auch mit Hilfe eines Notrufschalters – an das Pflegepersonal wenden. Durch ihre Anwesenheit fühle ich mich umsorgt und geborgen.



Modern und barrierefrei: Der Neubau vereint Funktionalität mit ansprechender Gestaltung - und das in guter Lage



Weitere Informationen:

Eine detaillierte Checkliste für Betreutes Wohnen, die die Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen (BAGSO) herausgegeben hat, finden Sie unter dem Stichwort „Checklisten“ unter www.bagso.de/publikationen.html



Frieda Görke (88 J.)

Es kam die Zeit, da musste ich mir eingestehen, dass ich meinen Alltag allein nicht mehr bewältigen konnte. So entschied ich mich, in die kleine, gemütliche Senioren-WG umzuziehen. Ich bezog mein Zimmer, in dem einige meiner Möbel und liebgegewonnene Dinge ihren Platz gefunden haben. Sehr erfreut war ich über das große Bad mit WC und Dusche, das ich problemlos mit meinem Rollator befahren kann.

Weil ich kontaktfreudig bin, ist mir das Leben in einer Gemeinschaft sehr wichtig. In der WG traf ich auf eine seit vielen Jahren vertraute Bekannte, die auch dort wohnt. Die Freude war groß, wir hatten uns viel zu erzählen und verbringen täglich viel Zeit miteinander. Auch die anderen Bewohner sind in der Zwischenzeit ein Teil meines Lebens geworden. So viel wie möglich möchte ich noch selbstständig machen. Sollte ich dennoch mal Hilfe benötigen, unterstützen mich rund um die Uhr die freundlichen Pflegekräfte. Dadurch fühle ich mich sicher und geborgen. Auch wenn ich auf einen Rollator angewiesen bin, unternehme ich doch lange Spaziergänge oder gehe wegen kleiner persönlicher Erledigungen in die Stadt. Denn wie ich zu sagen pflege: „Bewegung ist das halbe Leben – wer rastet, der rostet.“





Füttern erlaubt: Der direkte Kontakt mit den Tieren macht allen Spaß

KV Uckermark-West/Oberbarnim

Ein tierisch schöner Tag

Auch in der Ferienzeit bieten wir unseren Besuchern des Familienunterstützenden Dienstes eine abwechslungsreiche Zeit. So besuchten wir im April den Eberswalder Zoo. Über die Begleitung durch zwei Eltern haben wir uns sehr gefreut. Der Ausflug startete mit einer lustigen Bustour. Das Wetter sorgte für etwas Unmut, doch angekommen, blieben wir von Regen und Schneeschauern verschont. Für die erste Begeisterung sorgten die Affen, die den neuen Tag mit lautem Geschrei begrüßten. Hier war nun wirklich der letzte Ausflügler wach. Auch die Pinguine verzückten uns sehr und es brauchte einige Zeit, bis wir von ihnen loskamen. Trotz Sonnenschein war es kühl und so kam uns das Tropenhaus gerade recht. Bei Vogelgesang die großen und kleinen Schildkröten, Schlangen und Krokodile zu beobachten, war ein riesiger Spaß. Nach einem Besuch der Spielplätze, ließen wir unseren Tag im Zoo mit einem gemütlichen Mittagessen ausklingen. ■

Anja Bechly

KV Ostprignitz-Ruppin

Freunde besuchen Freunde

Vom 5. Mai bis zum Weltrotkreuztag am 8. Mai weilte eine Delegation von 14 Kameraden des Italienischen Roten Kreuzes aus der Partnerstadt Certaldo in Neuruppin. Gastgeber war der Kreisverband Ostprignitz-Ruppin. Die Gastgeber hatten ein umfangreiches Programm für die Partner und Freunde aus Certaldo vorbereitet. Am Samstag ging die Gruppe gemeinsam zum Mai- und Hafenfest, machte zusammen eine Stadtführung und besuchte das Museum. Die Höhepunkte des Sonntags waren die Schlossführung in Rheinsberg, der Besuch des Eltern-Kind-Zentrums und der Besuch der Neuruppiner Kleiderkammer. Der krönende Abschluss war ein Besuch des DRK-Zentrums mit anschließendem Grillabend. ■

Peter Falkenberg



Italienischer Besuch: (v. l.) Mauro Dei (Rotkreuzpräsident Certaldo), Thomas Bruns (Präsident KV Ostprignitz-Ruppin) und Clara Conforti (Stadt Certaldo)



5 216 Teilnehmer bei der 20. Tour de Prignitz:

Gut, dass die Motorradstaffel Zossen bei der Großveranstaltung mit im Einsatz war

KV Prignitz und KV Fläming-Spreewald

„Wie ein Familientreffen“

Sechs mal 50 Kilometer durchs Brandenburger Land: Die Tour de Prignitz ist in diesem Jahr in die 20. Runde gegangen. Zum 20. Mal war auch das DRK wieder mit dabei. Insgesamt sieben Ehrenamtliche haben die Tour gesichert: Drei Mitglieder der DRK-Motorradstaffel Zossen (KV-Fläming-Spreewald) und vier Helfer vom Kreisverband Prignitz. Während es in den vergangenen Jahren auch schwere Unfälle zu versorgen gab, waren es zur Jubiläumstour nur eine Fraktur und kleinere Blessuren. Auch auf die warmen Temperaturen hatten sich die Fahrradfahrer gut vorbereitet. Guido Korn vom KV Prignitz war bereits zum 19. Mal mit dabei. Dass er sich in jedem Jahr wieder auf seinen Einsatz freut, liegt auch an den Teilnehmern: „Für uns ist das wie ein Familientreffen, auch mit den Radfahrern. Wenn einer nicht da ist, merkt man das sofort. Es ist ein super Team!“ Die Etappenorte waren Wittenberge, Perleberg, Putlitz, Pritzwalk, Heiligengrabe und Kyritz. 5 216 Radfahrer haben sich bei der Jubiläumstour in den Sattel geschwungen – so viele wie noch nie zu vor. ■

LV Brandenburg

„Dem Hund vertrauen“



Mantrailing bedeutet Personensuche für Rettungshunde: Die examinierten Hunde Susi mit Hundeführer Hartmut Kahl (2. Bild von rechts) und Bella mit Hundeführerin Birgit Wegner (Bild rechts) sowie das ganze Team nach bestandener Prüfung, die als die schwierigste gilt

Mantrail-Prüfung in Beeskow im Frühjahr. „Das ist die schwierigste Prüfung für Rettungshunde“, sagt Gisela Kahl, Leiterin der DRK-Rettungshundestaffel Fürstenwalde. „Das sind die Teams, die zur Personensuche eingesetzt werden. Die Hunde müssen feinste Geruchsspuren verfolgen und dürfen sich nicht durch andere Gerüche irritieren lassen“, erläutert sie.

Hartmut Kahl hat mit Susi an der Prüfung teilgenommen. Susi ist ein fast achtjähriger Mischlingshund und hat schon Erfahrung bei der Spurensuche. „Susi ist oft im Einsatz und entsprechend sicher. Aber die Teams müssen alle 18 Monate ihre Einsatzfähigkeit in einer Prüfung mit theoretischem und praktischem Teil unter Beweis stellen, um weiterhin den Titel „Mantrailer im Einsatz des DRK“ führen zu dürfen“, erklärt er.

Am Tag vor der Prüfung geht ein Läufer eine bis zu zweieinhalb Kilometer lange Strecke ab, die quer durch die Innenstadt führt. Jeder Mensch hinterlässt feinste Spuren wie Hautschup-

pen. Diese werden von Bakterien zersetzt und der Geruch, der dabei entsteht, wird von den Hunden aufgenommen. Bevor der Läufer anfängt, reibt er sich mit sterilem Verbandsmaterial ab, diese Geruchssprobe wird luftdicht verpackt. Am Ziel angekommen, wird der Läufer mit einem Auto weiträumig um den gelegten Trail herumgefahren und darf diesen auch nicht mehr kreuzen.

Am Prüfungstag nimmt der Hund mit der Geruchssprobe die Witterung auf. „Hunde haben einen sehr sensiblen Geruchssinn“, erzählt Hartmut Kahl. „Susi wollte 500 Meter vor dem Ziel am liebsten abkürzen: Sie hatte schon den Trail auf der anderen Seite in der Nase“, sagt er und lacht. Susi und Kollegin Bella mit ihrer Hundeführerin Birgit Wegner haben die Prüfung bestanden. Susis Hundeführer Hartmut Kahl: „Man muss dem Hund vertrauen und nicht versuchen, sich als Hundeführer logisch an der Suche zu beteiligen. Der Hund hat einfach die bessere Nase.“ ■



Zufriedene Gesichter: (v. l.) Christa Schiller (Projektleiterin der Suppenküche des KV Calau), Frank Bettgenhäuser (Chef Deutsche Post für die neuen Bundesländer), Ines Grohmann (Verein zur Hilfe Sozialschwacher e. V.), Jens Riewa (Nachrichtensprecher) und Andrea Bunar (Kahnzustellerin der Deutschen Post in Lehde)

KV Calau

Spende für Suppenküche

Aus Verbundenheit mit der Region haben Nachrichtensprecher Jens Riewa – gebürtiger Lübbenauer – und Frank Bettgenhäuser, Postchef Ost, der DRK-Suppenküche in Lübbenau 5000 Euro gespendet. Geld, das dringend benötigt wird. „Wir freuen uns sehr“, so Christa Schiller, Projektleiterin der Suppenküche des Kreisverbands Calau, „Das Geld werden wir für Renovierungsarbeiten einsetzen. Wir brauchen eine neue Küche!“ Weitere 5000 Euro gingen an den Verein zur Hilfe Sozialschwacher in Lübbenau. Anlass für die Spenden war der Start in die neue Kahn-Zustellsaison der Post im Spreewald. Diese einmalige Zustellart gibt es jetzt seit 120 Jahren. ■

KV Fläming-Spreewald

Richtfest für erstes DRK-Hospiz in Brandenburg

Kein Jahr ist seit dem ersten Spatenstich vergangen, nun konnte in Luckenwalde schon Richtfest auf der Baustelle des neuen stationären Hospizes gefeiert werden. Bauherr ist der Kreisverband Fläming-Spreewald, der rund 2,2 Millionen Euro in den Neubau investiert. Das Haus wird über zwölf Plätze in modernen Einzelzimmern verfügen. Neben wohnlichen Gemeinschaftsräumen wird es auch Räume geben, in denen Angehörige im Haus übernachten können.

„Es ist kein Haus von der Stange, sondern ausgetüfelt von Architekten, Bauleuten und Medizinern“, sagte Elisabeth Herzog-von der Heide, Bürgermeisterin der Stadt Luckenwalde. „Kann ein Hospiz ein Traumhaus sein?“, fragte sie und schob nach: „Ja, in dem Sinne, dass man sein Lebensende behütet, geborgen, geschützt und in Würde verbringen kann. Und für Luckenwalde ist das Hospiz auch ein Stück Stadtentwicklung.“



Mit Hammer und Trinkglas:

Bauleiter Mario Bayer und DRK-Kreispräsident Dietmar Bacher (r.) unter der Richtfestkrone

Auch die Bundestagsabgeordnete Jana Schimke (CDU) sowie die SPD-Landtagsabgeordnete Sylvia Lehmann, die beide selbst im DRK aktiv sind, sprachen anerkennende Worte.

„Mit der geplanten Eröffnung des Hospizes im November 2017 wird es für unsere Gäste einen Ort geben, an dem sie umfassend stationär versorgt werden können“, sagte Dr. Ullrich Fleck bereits vor dem Richtfest. Fleck ist Chefarzt für Chirurgie im DRK-Krankenhaus Luckenwalde und Vorstandsvorsitzender des Ambulanten Palliativ- und Hospizdienstes Luckenwalde e.V.

Er hat vor zehn Jahren die Bemühungen um ein Hospiz in Luckenwalde initiiert – gemeinsam mit dem DRK-Kreisverband und DRK-Krankenhaus sowie dem Ambulanten Palliativ- und Hospizdienst war man erfolgreich: Nun steht das erste DRK-Hospiz im Land Brandenburg kurz vor seiner Vervollständigung.



Mit einheitlichem T-Shirt zum JRK-Landeswettbewerb:

Das JRK Wittstock entsendet zwölf Teilnehmer zum JRK-Landeswettbewerb (9. bis 11. Juni 2017 in Wittenberge/Prignitz). Sebastian Steineke, Bundestagsabgeordneter für die Ostprignitz (l.), hat die T-Shirts gesponsert – die Warnwesten schenkte der Stadtverordnete Philipp Wacker (2. v. r.). Die Jugendrotkreuzgruppe von Monique Thienelt wurde erst im Februar gegründet und erfreut sich wachsender Beliebtheit. „Erfolg durch Mundpropaganda“, sagt Thienelt und lacht.

KV Bad Liebenwerda

Haus Winterberg feiert im Juli 15. Geburtstag

Im Süden Brandenburgs liegt Elsterwerda; und hier gibt es seit nunmehr 15 Jahren die DRK-Wohnstätte Haus Winterberg. Am 1. Juli wird das Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür des Kreisverbands Bad Liebenwerda gefeiert. Damit findet die Feier auf den Tag genau 15 Jahre nach Eröffnung der Einrichtung statt. Die Wohnstätte ist das Zuhause für 32 Menschen mit geistiger Behinderung oder mit Mehrfach-Behinderung. Beim Tag der offenen Tür am 1. Juli sind alle interessierten Besucher herzlich willkommen. Ab 10 Uhr stellen sich alle Einrichtungen und Ortsverbände des Kreisverbands in der DRK-Geschäftsstelle, Saathainer Straße 12 in Elsterwerda-Biehla vor.

i Weitere Informationen: www.drk-bad-liebenwerda.de



„Herzchen vom Haus Winterberg“:

Die Theatergruppe der Wohnstätte wird oft für Veranstaltungen gebucht – auch am Tag der offenen Tür am 1. Juli wird sie zu sehen sein

Oliver Bürgel...



... hat im April den DRK-Landesverband verlassen. Fast fünf Jahre war der 47-Jährige Mitglied des Landesverbandsvorstands und hat unter anderem die Wohlfahrts- und Sozialarbeit ausgebaut und die Ausschreibungen für die Brandenburger Erstaufnahmeeinrichtungen maßgeblich betreut. „Er hat viel für den Verband bewegt“, mit diesen Worten verabschiedete ihn der Landesver-

bandspräsident Dr. Frank-W. Hülsenbeck auf der Präsidiumssitzung und würdigte seine Verdienste. Seit dem 15. April ist Oliver Bürgel Landesgeschäftsführer bei der AWO Berlin. Für seine neue Tätigkeit wünschen ihm die Mitarbeiter der DRK-Landesgeschäftsstelle in Potsdam alles Gute.

Jenny Deubner...



... ist seit dem 1. Juni als Landesreferentin im Team der Wohlfahrts- und Sozialarbeit im Landesverband für den Schwerpunkt Altenhilfe zuständig. Die 31-Jährige hat eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolviert und ab 2012 als Qualitätsmanagementbeauftragte in einem ambulanten Pflegedienst in Berlin gearbeitet. 2011 hat Deubner ein Studium zum Pflegemanagement

begonnen und 2014 mit dem Bachelor abgeschlossen. Ihren anschließenden Masterstudiengang im Gesundheits- und Sozialmanagement hat sie im Herbst 2016 erfolgreich beendet. Jenny Deubner folgt auf Jeanette Kritzel, die den Landesverband im April verlassen hat und jetzt für den Kreisverband Potsdam/ Zauch-Belzig arbeitet.

Silke Bretschneider...



... ist studierte Pädagogin und hat nach der Wende Bürokommunikation gelernt und eine Fortbildung für Zuwendungsrecht gemacht. Bis zu ihrem Wechsel ins DRK hat die 49-Jährige in der Landesagentur für Struktur und Arbeit Verwendungsnachweise überprüft. Im DRK-Landesverband ist sie jetzt für die Fördermittelbewirtschaftung und Personalverwaltung verantwortlich.

Silke Bretschneider ist verheiratet und hat eine erwachsene Tochter.

Gerd Künzel...



... hat am 20. Mai seinen 70. Geburtstag gefeiert. Der Ministerialdirigent a.D. ist seit 2011 Mitglied im Präsidium und Vizepräsident des Landesverbands. Gerd Künzel ist Jurist und war unter anderem im Brandenburger Sozialministerium als Abteilungsleiter tätig. Seine Erfahrungen und Kontakte nutzt er, um im Verbandsgebiet die Wohlfahrts- und Sozialarbeit des DRK zu stärken.

Engagiert er sich gerade nicht ehrenamtlich, reist der Jubilar gerne durch Asien. Wir gratulieren herzlich.



**Deutsche
Rote
Pflege**

**WIR SIND DA, WENN ÄLTERE UND
HILFSBEDÜRFTIGE MENSCHEN
UNS BRAUCHEN.**

**INFORMIEREN SIE SICH JETZT ÜBER DIE ANGEBOTE
DES DRK ZUM THEMA PFLEGE.**

Gut vorbereitet in die Pedale treten

Angetrieben nur von der Kraft der eigenen Beine: Radfahren macht Spaß und ist gut für die Gesundheit. DRK-Bundesarzt Peter Sefrin gibt Tipps für eine erholsame Fahrradtour.

TEXT: KARL GRÜNBERG



Der Sommer ist die Zeit für ausgedehnte Fahrradtouren: Mit guter Vorbereitung schützen sich Radfahrer vor Gefahren

Der Frühling ist vorüber, der Sommer ist längst da, doch das Fahrrad steht noch ungenutzt im Keller. Warum nicht den freien Samstag nutzen und eine Radtour machen? Bewegung tut dem Körper gut und hilft, den Stress des Alltags hinter sich zu lassen. Damit die erste Fahrradtour des Jahres nicht mit einem Unfall, mit Erschöpfung oder gar beim Notarzt endet, sollten einige Regeln und folgende Tipps des DRK-Bundesarztes Professor Peter Sefrin befolgt werden.

Selbsteinschätzung

Am Anfang steht die Frage: „Wie gesund und fit bin ich wirklich?“ Vielleicht sind die strammen 50 Kilometer nicht der beste Start für die erste Fahrradtour des Jahres. Gemütliche 15 Kilometer mit ausgedehnten Pausenzeiten sind für den Beginn sicher ausreichend. „Die Belastbarkeit sollte auf jeden Fall vorher abgeklärt und die Tour dementsprechend geplant werden“, sagt Peter Sefrin. Wer sich dennoch unsicher ist, kann sich beim Hausarzt mit einem sportmedizinischen Belastungstest untersuchen lassen. „Neben der Fitness spielt auch die Gesundheit eine wesentliche Rolle. Jemand mit einer Herzvorerkrankung sollte das Fahrrad im Keller lassen“, rät der DRK-Bundesarzt weiter. Spätestens wenn ein Reifen platt ist, macht die schönste Strecke keinen Spaß mehr. Deswegen sollte vor dem

Ausflug das Fahrrad durchgecheckt werden, wie der Allgemeine Deutsche Fahrradclub (ADFC) rät. Gehen die Bremsen noch? Ist der Lenker wackelfest? Ist genügend Luft in den Reifen und die Werkzeugtasche mit Flickzeug, Ersatzschlauch, Luftpumpe und Multi-Tool bestückt?

Erste-Hilfe-Set

Nicht nur die Werkzeugtasche sollte geprüft werden, auch lohnt sich ein Blick in die Erste-Hilfe-Tasche, um für jede Eventualität gewappnet zu sein. Peter Sefrin sagt, was in ein Erste-Hilfe-Set für die Radtour hineingehört: „Wundbedeckung für Bagatellverletzungen der Haut, eine sterile Auflage, Verbandspäckchen, Einmalhandschuhe.“ Und falls man stürzen sollte und sich dabei die Haut aufschürft, müsse die Wunde keimfrei mit einem Pflaster abgedeckt werden. Dabei soll der Ersthelfer unbedingt Einmalhandschuhe tragen. Wichtig: Wer Asthma hat oder andere regelmäßig auftretende Beschwerden, sollte ausreichend Medikamente für die Fahrt mitnehmen.

Verpflegung

Apfel, Käsestulle oder Studentenfutter reichen aus, um den Hunger zu besänftigen und den Energiebedarf zu decken. Noch wichtiger ist es, während der Fahrt genügend zu trinken. Zwei bis drei Liter kann

man an einem warmen Tag und in Bewegung verschwitzen. Saftschorle, Fruchttete oder auch alkoholfreies Malzbier gleichen den Mineralstoff- und Vitaminhaushalt gut aus. Ungeeignet sind hingegen Softdrinks oder alkoholische Getränke.

Sonnenstich

Bekommt der Mitfahrer plötzlich einen roten Kopf und fühlt sich nicht gut, kann es sich um einen Sonnenstich handeln. In einem solchen Fall gilt: Sofort anhalten, einen schattigen Ort suchen und den Kopf des Betroffenen mit einem feuchten Tuch kühlen. So lange ausruhen, bis die Symptome verschwunden sind. „Hat der Betroffene jedoch Schwierigkeiten, sich zu orientieren, möglicherweise sogar Bewusstseinsstörungen, kann nicht mehr fahren und schwankt, handelt es sich um einen schweren Sonnenstich. Dann sollte der Ersthelfer sofort unter 112 einen Notarzt rufen“, sagt Sefrin.

Schutzhelm und Kleidung

Zu jeder Fahrt, ob lang oder kurz, gehört ein Schutzhelm, denn viele Kopfverletzungen nach Stürzen oder bei Unfällen sind vermeidbar. Eltern sollten immer mit gutem Beispiel vorangehen und einen Helm tragen. Ansonsten braucht der Fahrradfahrer keine besondere Kleidung. Sie sollte nur die Bewegung nicht einschränken und nicht scheuern. ■



Bereit sein für den Notfall

SERIE ERSTE HILFE • TEIL 22 Katastrophen finden scheinbar immer woanders und im Fernsehen statt. Doch unsere hoch technisierte Gesellschaft ist verletzlich. Das Brandenburger rotkreuzmagazin zeigt, wie sich Menschen auf Notsituationen vorbereiten können.

VON ANJA MARTIN

Ob im Supermarkt um die Ecke oder beim Onlineshopping: Wir sind es gewohnt, zu jeder Zeit alles verfügbar zu haben. Was passiert aber, wenn durch Unwetter Straßen unpassierbar geworden sind? Wenn das Haus brennt oder der Strom längere Zeit nicht verfügbar ist?

Mit ein paar einfachen Regeln zur persönlichen Notfallvorsorge kann sich jeder vorbereiten. Sie reichen von der Bevorratung mit Artikeln des täglichen Bedarfs

über die Sicherung wichtiger Dokumente bis hin zur Auffrischung von Erste-Hilfe-Kenntnissen.

Selbstschutz nennen das die Experten – ein Wort, das schnell Ängste auslöst, weil es Bilder von Krieg und Gewalt vor dem inneren Auge aufscheinen lässt. „Doch es geht nicht um Panikmache, sondern um Weitsicht und Verantwortung. Darum, in der Krise für sich und andere stark sein zu können“, sagt Stefan Osche, Sachgebiets-

leiter für Ausbildung im gesundheitlichen Bevölkerungsschutz des DRK-Bundesverbands.

Schon die vergangenen Jahre haben gezeigt, dass Hochwasser oder ein Stromausfall über mehrere Tage nicht selten sind. Auch technische Störfälle oder Terrorattacken können das Leben einer hoch technisierten Gesellschaft schnell aus dem Gleichgewicht bringen. „Man kann nicht alle Risiken ausschließen. Die Nuklearka-

ES KOMMT AUF DEN EINZELNEN AN

Interview mit Frank Jörres, Bundes-Katastrophenschutz-Beauftragter des DRK-Generalsekretariats.



Das DRK rät zur persönlichen Notfallvorsorge. Ist Deutschland nicht gut auf Katastrophen vorbereitet?

In einem Katastrophenfall ist eine schnelle und flächendeckende Reaktion essenziell. Unabhängig davon, dass Deutschland sich kontinuierlich auf mögliche Notfälle vorbereitet, ist es für einen reibungslosen Einsatz entscheidend, dass auch

der Bürger angemessen reagieren kann und damit maßgeblich zur Schadensbegrenzung beiträgt. Der Schwimmunterricht der Wasserwacht und die Erste-Hilfe-Breitenausbildung sind nur zwei Beispiele einer persönlichen Notfallvorsorge.

Warum ist dieses Thema gerade jetzt aktuell?

tastrophe in Japan in Fukushima vor sechs Jahren hat das sehr deutlich gemacht“, sagt Osche.

Was also braucht es, um auf solche Situationen vorbereitet zu sein? Das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), eine Fachbehörde des Bundesministeriums des Inneren, hat zusammen mit dem DRK und anderen Hilfsorganisationen einen kostenlos erhältlichen Ratgeber mit nützlichen Tipps erstellt.

Kernpunkt ist die Notbevorratung

Unter Notbevorratung verstehen Experten die Vorhaltung von Lebensmitteln, die länger ohne Kühlung haltbar sind und auch ohne Aufwärmen verzehrt werden können. Zum Kochen eignen sich ein Gasgrill oder Campingkocher – sofern auch Gaskartuschen bevorratet werden. „Wichtig ist, für ausreichend Flüssigkeit wie Wasser oder Säfte zu sorgen, etwa zwei Liter pro Person und Tag“, rät Osche. „Denn wir können bis zu drei Wochen ohne Nahrung, aber nur vier Tage ohne Flüssigkeit auskommen.“ Osche weiter: „Bei alledem handelt es sich nicht um Vorschriften, sondern um Empfehlungen.“ Er rät: „Entscheiden Sie aufgrund Ihrer

persönlichen Lebenssituation selbst: Was möchte ich zu Hause haben, wenn ich ein paar Tage nicht vor die Tür kann?“ Wer sich etwa vegetarisch ernährt, für den macht es keinen Sinn, Wurst in Dosen einzulagern. Fleischlose Dossensuppen oder Nudeln und Tomatensuppe gehen dagegen immer.

Auch sollten Taschenlampe, Batterien, Feuerzeug und Kerzen jederzeit griffbereit sein. Und um die Kommunikation nach außen aufrechtzuerhalten, bedarf es eines stromunabhängigen Radios. Die Geräte, die per handbetriebener Kurbel oder Solarzellen funktionieren, können meist auch Handys aufladen.

Wer regelmäßig Medikamente nimmt, ist gut beraten, immer rechtzeitig, also mit einer Woche Vorlauf, ein neues Rezept zu besorgen und einzulösen. Überlebensnotwendig sind zudem ein Erste-Hilfe-Kasten und eine Hausapotheke mit Desinfektionsmitteln sowie mit Medikamenten gegen Übelkeit, Fieber oder Erbrechen.

Wichtige Dokumente – vom Sparbuch über Kopien der Personalausweise bis hin zu Versicherungspolice – sollten in einem Ordner zusammengeführt werden. „So braucht es nur einen Handgriff, um alles dabeizuhaben, sollten Sie aufgrund eines

Die persönliche Notfallvorsorge bezieht sich nicht nur auf mögliche Terrorattacken, sondern ist vor allem bei Naturkatastrophen von äußerster Wichtigkeit. Die vermehrt starken Hochwasser der letzten Jahre haben gezeigt, dass auch Deutschland vom Klimawandel betroffen ist und das Risiko von Unwettern erheblich ansteigen wird.

Was trägt das DRK dazu bei?

Aus seiner Rolle als der von der Bundesregierung anerkannten Nationalen Rotkreuzgesellschaft auf dem Gebiet der Bundesrepublik Deutschland und als freiwillige Hilfsorganisation der deutschen Behörden im humanitären Feld steht vor allem die Linderung des menschlichen Leidens im Vordergrund. Der erste Schritt zu dieser Linderung ist, dass sich jeder einzelne Bürger im Fall der Fälle bis zum Eintreffen der organisierten Hilfe selbst zu helfen weiß.

Brandes oder einer Evakuierung Haus und Wohnung schnell verlassen müssen“, erklärt Osche. Eine elementare Rolle spielen fundierte Kenntnisse der Ersten Hilfe. Denn in einer Situation, die über alltägliche Notfälle hinausreicht, kann der Rettungsdienst nicht wie gewohnt in wenigen Minuten vor Ort sein. „Da ist es unter Umständen überlebensnotwendig zu wissen, wie man eine starke Blutung stoppt oder eine Wunde versorgt“, erläutert Osche. Die Handgriffe sollten regelmäßig, etwa durch einen Auffrischkurs alle zwei Jahre, trainiert werden. „So sind Sie bestens vorbereitet, sich selbst und Ihren Angehörigen zu helfen.“ ■



Den „Ratgeber für Notfallvorsorge und richtiges Handeln in Notsituationen“ des Bundesamtes für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe können Sie kostenlos im Internet herunterladen oder bestellen unter: www.bbk.bund.de

Alle DRK-Kreisverbände bieten Erste-Hilfe-Kurse an. Informationen, wann und wo ein Kurs stattfindet, gibt es im Netz unter: www.rotkreuzkurs.de

Impressum

Brandenburger rotkreuzmagazin
Verbandszeitschrift des DRK-LV Brandenburg e. V.

Herausgeber:
Deutsches Rotes Kreuz, Landesverband Brandenburg e. V., Alleestraße 5, 14469 Potsdam, Telefon: 0331 2864-0, Fax: 0331 293284
www.drk-brandenburg.de,
E-Mail: info@drk-lv-brandenburg.de

Herausgeberkonferenz:
Klaus Bachmayer (Vorstandsvorsitzender DRK-KV Märkisch-Oder-Havel-Spree e. V.), Dr. Hellmuth Borschberg (Ehrenmitglied des Präsidiums), Hubertus C. Diemer (Vorsitzender des Vorstands), Iris Möker (Chefredakteurin), Wolfgang Rüstig (Geschäftsführer DRK-Blutspendedienst Nord-Ost gGmbH), Prof. Dr. Rainer Schlösser (Mitglied des Präsidiums), Blanka Sebischka-Klaus (Vorstandsvorsitzende DRK-KV Lausitz e. V.)

Redaktion:
Iris Möker (V.i.S.d.P.),
Carolin Mueller, Telefon 0331 2864-174,
Fax 0331 2864-171

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflage: 40 000 Exemplare

Verlag, Vertrieb und Anzeigen:
DRK-Service GmbH, Berliner Straße 83,
13189 Berlin, Telefon: 030 868778-440,
Fax: 030 868778-419,
E-Mail: verlag@drk-service.de

Druck:
Bonifatius GmbH
Karl-Schurz-Straße 26
33100 Paderborn

Adressänderungen:
Telefon: 02224 918-123
E-Mail: aboservice@drk-service.de

Gestaltung: Jana Müller-Heuser/DRK-Service GmbH

Bildredaktion: DRK-Service GmbH
Für DRK-Mitglieder ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Bei Veröffentlichung wird nur presserechtliche Verantwortung übernommen. Nachdruck nicht namentlich gekennzeichnete Beiträge mit Quellenangabe unter Benachrichtigung der Redaktion gestattet. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Rücksendung kann nur erfolgen, wenn Rückporto beiliegt. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung des Verfassers, nicht gekennzeichnete Beiträge die der Redaktion wieder.

Formulierung: Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird bei Personen- und Funktionsbezeichnungen die männliche Schreibweise verwendet, sofern sie sich nicht auf konkrete Personen bezieht. Selbstverständlich sind beide Geschlechter gemeint.



Rein in die Badesaison!

Gewinnen Sie eines von fünf unserer sommerlichen Strand-Sets.

Senden Sie eine Postkarte mit dem Lösungswort bis zum 15.8.2017 an: Brandenburger rotkreuzmagazin, Alleestraße 5, 14469 Potsdam. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Das Lösungswort des Preisrätsels in der Ausgabe brkm1/17 war FAHRRADTOUR.

Herzliche Glückwünsche gehen an: Hendrik Edinger aus Potsdam, Helga Maasch aus Bad Freienwalde und Elisabeth Steiner aus Gransee.



Tiere mit Spezialausbildung	Aktionen der Rettungskräfte	kleine Reise	Kurgebühr	kleine Fenster	Farbe der Hoffnung	spanische Bejahung	DRK-Botschafter (Jan)	Liebreiz	Gründer des Roten Kreuzes	Bruder Jakobs
		10								
Krisenherd in Vorderasien				Stadt in Brasilien			2	Fruchtbrei		
Meeresjungfrau			5	Mainzelmännchen		Tierwelt			3	
wohl-tätige Unterstützung	7					Fischmarder		dickes Seil Innenorgan		
Hauptstadt des Libanon		Regenbogenhaut des Auges	Ausflug zu Pferd	ungeheuer, riesig			4		Grundnahrungsmittel in Asien	Gänsevogel
					gedrängt		deutsch-französischer TV-Sender			11
Wortteil: drei			9	Skatansage	Stockwerk				französischer	
an Vitamin C reiche Frucht							8	Vermerk: dringend		
Balste		1		Stadt in Brandenburg, DRK-KV						6

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----

Als Lebensretter ausgezeichnet

Einmal im Jahr werden langjährige DRK-Blutspenderinnen und Blutspender geehrt. Die nachstehend Aufgeführten haben im 1. Quartal 2017 ein Spendejubiläum begangen und wurden dafür oder werden demnächst in einer feierlichen Zeremonie in ihren DRK-Kreisverbänden bzw. durch den DRK-Landesverband ausgezeichnet.



Auszeichnungs-
veranstaltung
am 25. März
auf Schloss
Lübbenau

Für viele Erkrankungen sind aus menschlichem Blut gewonnene Präparate oft die einzige Behandlungs- oder Heilungsmöglichkeit. Die Wertschätzung der Blutspender, die freiwillig und unentgeltlich Blut für Schwerkranke oder Verletzte in ihrer Region spenden, steht beim DRK an oberster Stelle. Das Engagement für kranke Mitmenschen mit einer unentgeltlichen Blutspende beim Deutschen Roten Kreuz ist gelebtes Ehrenamt. Denn Blutspender sind Lebensretter. Mit ihrer Entscheidung für eine freiwillige und unentgeltliche Blutspende beim DRK übernehmen sie Verantwortung für schwerkranke oder verletzte Mitmenschen in ihrer Region, deren Leben nur durch die Gabe von Blutpräparaten gerettet werden kann.

DRK-Kreisverband Bad Liebenwerda e.V.

50 Spenden: Romy Kramer, Christine Kühne, Hans-Jürgen Maune, Mirko Schenk, Helga Strauß, Rita Ulke
75 Spenden: Beate Träger
100 Spenden: Thomas Eickworth

DRK-Kreisverband Brandenburg an der Havel e.V.

50 Spenden: Dr. Ronald Günther, Mario Lehmann
75 Spenden: Manuela Golz, Ralf-Ingo Lindner
100 Spenden: Hannelore Meinhardt, Klaus Rittig
125 Spenden: Harald Dziejak
150 Spenden: Joachim Mohr

DRK-Kreisverband Calau e.V.

50 Spenden: Michael Lühr
75 Spenden: Martina Pietsch
100 Spenden: Ernst Gruhlke

DRK-Kreisverband Cottbus-Spree-Neiße-West e.V.

50 Spenden: Iris Fritzmann, Berit Gröschke, Ronald Hänslar, Anke Hommel, Henry Pflaum, Hans-Dieter Rabis, Annerose Risse, Diethard Schneider, Cathleen Schneider, Uwe Zimmermann
75 Spenden: Klaus-Dieter Fechner, Petra Franke, Uwe Hanke, Harald Kühne, Norman Kurth, Jörg Ladusch, Angela Saborosch, Jürgen Schubert, Carmen Ullrich
100 Spenden: Karin Beesk, Regina Beyer, Olaf Konetzke, Matthias Müller
125 Spenden: Lutz Helbig

DRK-Kreisverband Fläming-Spreewald e.V.

50 Spenden: Ramona Bär-Haluscheck, Oliver Berthold, Reik Einsiedel, Walter Exner, Christa Haase, Andrea Hansen, Anja Hartmann, Christiane Hauser, Bodo Henzka, Thomas Herde, Rosemarie Jänicke, Silvia Karge, Maik Koch, Birgit Kreuzel, Simone Lichtinger, Horst Neinaß, Katja Niquet, Bernd Oberländer, Holger Plaetrich, Gabriele Pohl, Petra Reichert, Eike Rose, Michaela Scheufel, Mario Schröter, Charlotte Steyer, Claudia Tögel, Matthias Vogel, Dieter Weiß
75 Spenden: Silvia Bamberg, Gloria Beier, Marcus Brandenburger, Volkmar Güthling, Peter Hipke, Brigitte Hoffmann, Gisela Lehmann, Elke Lieske, Karin Lüddemann, Holger May, Petra Strzelczyk, Klaus Trafara, Claudia Wolff
100 Spenden: Sylvia Bolz, Brigitte Dyllong, René Klauack, Angelika Lade, Lothar Nachtigall, Angelika Reichl
125 Spenden: Roland Ackermann, Frank Dählke, Rüdiger Hausmann, Frank-Detlef Hoffmann, Elke Jablonski
150 Spenden: Mike Geutner

DRK-Kreisverband Forst Spree-Neiße e.V.

50 Spenden: Alexander Krüger, Mathias Remane, Evelyne Wierick
100 Spenden: Hartmut Domain, Uwe Wehder

DRK-Kreisverband Gransee e.V.

50 Spenden: Martina Feiler, Carmen Radtke, Dr. Wolf-Dieter Wagner
75 Spenden: Jürgen Bressel
100 Spenden: Wolfgang Mewes, Lothar Schoof

DRK-Kreisverband Lausitz e.V.

50 Spenden: Lothar Andreas, Wolfgang Bendix, Stefan Ermer, Heiko Garz, Toni Klein, Horst Ludwig, Lars Matusch, Heike Müller, Ines Nitsche, Ronny Richter, Edgar Schischke, Mathias Strätz, Erika Trentzsch, Peggy Wolff, Heiko Zaffky
75 Spenden: Sven Böhmeke, Frank Jacob, Herold Quick, Rüdiger Schollbach, Regina Waldmann
100 Spenden: Andreas Woite, Dr. Gerhard Zoch
125 Spenden: Benno Göritz, Margareta Ruschke
150 Spenden: Knut Feike
175 Spenden: Dieter Huber

DRK-Kreisverband Märkisch -Oder-Havel-Spree e.V.

50 Spenden: Christian Beer, Bernd Böhme, Winfried Eggers, Jörg Fischer, Detlef Güßfeldt, Margit Hampel, Sven Hennig, Ramona Himstedt, Sieglinde Jaecks, Marianne Lange, Gabriele Langen, Kerstin Mattern, Brigitte Möckel, Ralf-Heino Popper, Katrin Rausch, Jakob Schmitz, Peter Schwickert
75 Spenden: Gerhard Bachmann, Frank Dölle, Gisbert Ilchmann, Ulrich Jaecks, Thomas Lingnau, Wilfried Lüben, Dr. Thomas Müller, Dietmar Schwiek, Norbert Senkbeil, Heidrun Szczepanski, Peter Warmuth, Eberhard Wolff
100 Spenden: Georg Block, Dieter Gottwald, Barbara Grimm, Petra Lück, Ursula Nickel, Roy Täumer, Erich Zobel
125 Spenden: Eveline Dölle, Jens Harke, Klaus Neumann
150 Spenden: Torsten Bauer, Holger Beyer, Uwe Pischel

DRK-Kreisverband Märkisch-Oderland-Ost e.V.

50 Spenden: Kerstin Janik, Margit Waldteich
125 Spenden: Detlef Baude, Jörg Martinc

DRK-Kreisverband Niederlausitz e.V.

50 Spenden: Volkmar Wolf, Kerstin Freiflser
75 Spenden: Matthias Schulz, Rainer Vogt
100 Spenden: Evelyn Scholz

DRK-Kreisverband Ostprignitz-Ruppin e.V.

50 Spenden: Holger Lechner, Ronald Schreck, Rene Telschow, Ute Wilde, Karsten Wollina
75 Spenden: Jürgen Baitz, Eckhard Gericke, Veronika Hübner, Ingolf Matschy, Kerstin Müller, Lisa Probst
100 Spenden: Hartmut Heidenreich, Friedbert Röder, Waldemar Zirk
125 Spenden: Bernd Graß
150 Spenden: Joachim Meichsner

DRK-Kreisverband Potsdam/Zauch-Belzig e.V.

50 Spenden: Gabriele Baath, Thomas Baitz, Ines Bauermeister, Michael Bieck, Barbara Bönisch, Dr. Thomas Bringezu, Ralf Dittmann, Katrin Dumack, Andreas Elschner, Lutz Ferchland, Heino Fischer, Marco Lietz, Klaus Lukas, Christine Mahlow, Gudrun Niffenegger, Cordula Pape, Heinz Richter, Hans-Günter Richter, Lutz Rißland, Dr. Alexander Rudloff, Jens Schulze, Simone Siegeris, Ulrich Stollberg, Roswitha Suckrow, Heike Teichert, Beate Thrams, Heidemarie Wulf
75 Spenden: Roland Bellin, Iлона Hauffe, Ulrich Mordau, Birgit Pieler, Eckhard Polz, Thomas Rotter
100 Spenden: Roland Bleil, Wolfgang Hindorf, Frank Jeschka, Manfred Jesse, Jürgen Kokula, Olaf Radzik, Anita Vogt, Inge Wötzel, Werner Zander
125 Spenden: Detlev Jentsch, Ursula Nehlen, Frank-Rainer Noelte, Andreas Strauch, Dr. Sibylle Wendland
150 Spenden: Hans-Joachim Quaschnig, Wolfgang Reetsch, Günter Theobald
175 Spenden: Thomas Fix

DRK-Kreisverband Prignitz e.V.

50 Spenden: Jens Berger, Tina Fester, Heike Graf, Norbert Hellmich, Anke Hentschel, Regina Jenkins, Annette Lisch, Wilfried Nimtz, Klaus Plog, Kerstin Rattay, Sabine Rexin, Heide Romann, Frank Schomacker, Jörg Stephan, Uwe Wenzlaff, Monika Zaplo
75 Spenden: Marina Frank, Hartmut Kraft, Cordula Krasowski, Daniel Labocha, Angela Schmidt, Roland Wehnert
100 Spenden: Dieter Müller
125 Spenden: Marion Stüdemann

DRK-Kreisverband Uckermark Ost e.V.

75 Spenden: Klaus-Peter Fenger
125 Spenden: Raino Kühl

DRK-Kreisverband Uckermark West/ Oberbarnim e.V.

50 Spenden: Andrea Lorenz
75 Spenden: Gustav Kleinhans, Heinz Peter Scherner, Holger Strunk



“

**Hier kann
ich Leben
retten.**

*Julia, 18 Jahre,
Abiturientin*

**SPENDE
BLUT** 
BEIM ROTEN KREUZ

*Mit Ihrer Spende
helfen Sie Kranken
in unserer Region.*

DRK-Blutspendedienst
Servicetelefon: 0800 / 11 949 11
www.blutspende.de

